

Predigt zum 1. Advent Jer. 23, 5-8

Endlich wieder Advent. Wo ist das vergangene Jahr geblieben mit seinen dauernd wechselnden Bestimmungen zu Corona? Mittlerweile haben wir das 51 Corona Update in der Kirche und jeder Text hat meistens so um die 12 Seiten. Texte, die sich schwerer lesen lassen, als das AT. Auf jeden Fall für mich. - Und nun? Anstatt die Pandemie endlich eingedämmt zu haben, sind wir in der 4. Welle.

Und nun wieder Advent und neue Beschränkungen, die uns vor dem Ausbruch der Krankheit schützen sollen.

Aber passt das nicht wie die Faust auf's Auge: **Advent als Zeit der Besinnung** und Umkehr und Hoffnung auf etwas neues?

Wir werden den Advent wieder ruhiger feiern, die Weihnachtsmärkte sind abgesagt, und man kann nur hoffen, dass die Budenbesitzer das finanziell überleben. Und wir? Was machen wir im Advent?- Bringt uns die verordnete Ruhe, wieder etwas näher an die ursprüngliche Bedeutung, wenn wir jetzt mehr Zeit haben und nicht von Weihnachtsfeier zu Weihnachtsfeier hetzen? Noch stehen unsere Adventsgottesdienste und unser Bischof Herr Bedford-Strohm ist sicher, dass wir nicht auf Weihnachtsgottesdienste verzichten müssen. Hoffen wir mal, dass er Recht hat.

Auch unser heutiger Predigttext spricht von **Hoffnung** und **Verheißung** und steht bei Jeremia im 23. Kapitel. **Jeremia**

wirkte ungefähr im 6. Jh. vor Christus und seine Verkündigung wird in 4 Perioden eingeteilt. Unser Text entsteht in der Zeit der Regierung Zedekias, der das Ende Judas heraufbeschwor. 587 v. Chr. wurde Jerusalem erobert und der Tempel zerstört. Und Jeremia von Aufständischen nach Ägypten verschleppt, wo sich seine Spur verliert.

Er hatte immer davor gewarnt, von Jahwe abzufallen und sich auf die Gegenwart Gottes im Tempel zu verlassen. Was ist, wenn der Tempel zerstört würde? - Des weiteren verkündete er immer das Gericht Gottes, wobei sich Gott auch anderer Völker bedienen konnte, Z.B. der Babylonier. - Daher wollte Jeremia, dass sich die Juden mit dem Leben in Babylon arrangierten, da es von ihm als Strafe des Herrn angesehen wurde.

Doch in unserem Text will er die **Hoffnung** auf bessere Zeiten entfachen. Doch hören Sie selbst.

Jeremia 23, 5-8

**“Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Land üben wird.”** (Weitere Verse im Verlauf der Predigt)

So spricht Jeremia zu dem traumatisierten Volk, das nun in zwei getrennten Staaten lebt und den Tempel in Jerusalem verloren hat. Die Einwohner wurden von den siegreichen

Babyloniern verschleppt und sitzen jetzt an den Wassern von Babylon und weinen. Weinen um ihre Familien und um ihre Toten, die sie nicht begraben konnten. Weinen um den Verlust des Tempels, denn nun haben sie keinen Ort mehr zum Beten. Ihre Heimat wurde ihnen genommen und sie wohnen nun in der Fremde.

Und da sagt Jeremia zu ihnen diese Sätze:

**“Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen.”** - Und der gerechte Spross soll ein gerechter König sein. **“Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: Der Herr ist unsere Gerechtigkeit.”**

Kann man diese Verheißung denn glauben, wenn man so völlig verzweifelt ist? Das scheinen in der besagten Situation doch nahezu absurde Worte zu sein. - Oder **will** man es einfach glauben, weil alles andere einen noch mehr in den Abgrund ziehen würde? Und klingt das nicht wirklich gut: **der Herr ist unsere Gerechtigkeit.** - Nicht einfach Gerechtigkeit, sondern **unsere Gerechtigkeit!** - Das ist sein Name, das ist sein Programm! - Aber woran sollten sie diese **Verheißung** festmachen, es gibt doch nicht den geringsten Anhaltspunkt...Dennoch wird sie ausgesprochen und sitzt wie ein Stachel auch in jedem von uns, wenn wir Regierungen im Hinblick auf ihre Tun betrachten.

**Lied:** Seht die gute Zeit...

Und doch liegt auch Anlass zur **Zuversicht** in unserem Text. **“Darum siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der HERR, dass man nicht mehr sagen wird: “So wahr der HERR lebt, der die Israeliten aus Ägyptenland geführt hat!”, sondern. “So wahr der HERR lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel heraufgeführt und heimgebracht hat aus dem Lande des Nordens und aus allen Landen, wohin er sie verstoßen hatte.” Und sie sollen in ihrem Lande wohnen.”**

(Jer 23,7-8)

Das hatten die Israeliten erlebt und immer wachgehalten, den **Auszug aus Ägypten**, der ungefähr um 1400 v. Chr. zu verorten ist. In jeder Sabbatfeier wird daran erinnert, sodass es auch heute noch lebendige Geschichte ist. - Auch eine nach menschlichem Ermessen aussichtslose Sache! - Wie sollten unbewaffnete Sklaven der Unterdrückung einer bewaffneten Supermacht entkommen? Sie waren chancenlos, eingekellt zwischen Soldaten und Meer. Aber Gott hat das Unmögliche getan: er hat das Meer für die Israeliten geteilt

und für die Soldaten wieder geschlossen. Eine wundersame Geschichte vom heilvollen Eingreifen Gottes.

Und sie macht Mut und gibt Zuversicht, über Jahrhunderte hinweg.

Doch **Jeremia** sagt, man solle nicht zurückschauen, sondern nach vorne. Gott hat noch viel mit seinem Volk vor. Und dann wird man den HERRN anders nennen. Er ist derjenige, der die verstreuten Israeliten heimgebracht hat.

**“Und sein Name ist unsere Gerechtigkeit.”** Das ist die Hoffnung und Verheißung, die Jeremia verbreitet. Und mit dieser Hoffnung im Herzen, ist es möglich auch unter schwierigen Bedingungen weiter zu leben und auf Gottes Eingreifen zu warten.

Unsere Generation kann sogar noch mehr an Erfüllung sehen, die Gründung des Staates Israel. War das nicht ziemlich unwahrscheinlich, dass ein Volk, das 2000 Jahre zerstreut war und in vielen Ländern gelebt hat, an seinem Glauben festhielt und vor 73 Jahren einen eigenen Staat gegründet hat. (Mit allen Problemen, die daran hängen)

**Lied:** Seht die gute Zeit..

**“Siehe es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird.”**

Diese Verheißung haben die ersten Christen und Christinnen in Jesus erfüllt gesehen, aus Jesse kam die Art, heißt es in einem bekannten Lied. (Es ist ein Ros...) Er war für sie der versprochene König, doch er kam ganz anders als erwartet. Kein Herrscher, der durch Gewalt mit dem Unrecht aufräumt. Nein, Jesus erscheint in der stillen Kraft der Liebe zu seinen Mitmenschen. Und er redet erneut von einer Zukunft, wie der Prophet Jeremia vor ihm. Jesus verheißt das Reich der Gerechtigkeit und des Friedens. Gottes Reich kommt, ja es ist schon teilweise unter uns gegenwärtig, und Gott selbst wird unser König sein.

Diese Hoffnung auf Gottes Reich verändert unsere Sicht auf die Welt, wir werden kritischer, engagieren uns da, wo es Ungerechtigkeit und Unfrieden gibt. - Aber immer noch warten wir und die Adventszeit will uns das vor Augen führen. Wir hoffen auf Gottes Kommen, das wir in Jesu Geburt an Heiligabend wieder erleben werden.

Hoffnung ist nie vergebens, da sie uns selbst verändert, - solange ich Hoffnung habe, bin ich noch aktiv. Nicht umsonst gibt es die vielen Bräuche rund um die Adventszeit. Aktives warten hilft! Ich will mich vorbereiten auf die Zeit die da kommt, der ich entgegen lebe. - Ich kann Sterne basteln, die an das Licht in der Finsternis erinnern. Oder den Adventskranz binden als Zeichen der Hoffnung, die immer grünt und lebendig ist. Und die Kerzen anzünden, jede Woche eine mehr und es wird immer heller. Und wir werden Weihnachtsplätzchen essen, deren Süße den Geschmack der Zukunft erahnen lassen. Solches Tun ist im Advent die äußere Seite, sie stärkt unser Sehnen und Hoffen, dass noch mehr kommt und gibt uns Sicherheit.

Ich warte aber nicht nur ab, ich helfe auch mit, dass Gottes Reich Wirklichkeit werden kann auf dieser Erde. "Brot für die Welt" beginnt heute, am ersten Sonntag des neuen Kirchenjahres und ruft uns auf zum Teilen. Damit ein Stück Gerechtigkeit in unserer Welt heimisch werden kann. Und so geben wir denjenigen Hoffnung, die vorher hoffnungslos waren. Und damit wird Hoffnung zum Protest und wir Protestleute Gottes.

Doch aus eigener Kraft werden wir Gottes Reich nicht betreten, es ist unser Glaube, der uns hoffen lässt. Ein Glaube, der auf Jesus Christus gründet, der für uns gestorben und auferstanden ist, und nun zur Rechten Gottes sitzt. Wir leben in Erwartung und Hoffnung, dass wir ihm einst folgen werden. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist, als alle menschliche Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

**Lied:** Seht, die gute Zeit, evtl Kanon, EG 18